



Berlin, 15. Februar 2018

AUSSTELLUNGSTEXTE

Kulturforum, Kunstbibliothek

Unboxing Photographs. Arbeiten im Fotoarchiv

16. Februar – 27. Mai 2018

Im alltäglichen Sprachgebrauch werden Fotografien als Bilder bezeichnet. Es wird davon ausgegangen, dass sie flach sind und betrachtet werden. Stimmt das? Abzüge von Fotografien werden ständig in die Hand genommen, beschriftet, beschnitten, gerahmt, auf Trägerkartons oder in Alben geklebt, ausgedruckt und in Briefumschlägen verschickt, auf dem Smartphone weggewischt oder ins Internet gestellt. Sie werden getauscht, weggeworfen, manchmal zerrissen. Fotografien sind nicht nur Bilder, sondern auch materielle Objekte. Sie werden nicht nur betrachtet, sondern gehandhabt. Archäologinnen und Archäologen oder Volks- und Völkerkundlerinnen und -kundler begannen ebenso wie Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker schon im 19. Jahrhundert, mit Fotografien zu arbeiten und sie in Archiven zu sammeln. Die durch Apparate produzierten Bilder versprachen Objektivität. Auf der Basis dieser vermeintlich neutralen Beweisstücke entwickelten die Wissenschaften ihre jeweiligen Methoden, die heute noch grundlegend sind. Das bedeutet aber nicht, dass sie nicht immer wieder hinterfragt werden müssen. Erst Vorgänge wie Einordnen, Beschriften, Klassifizieren machen jedoch im Archiv aus den Fotografien benutzbare Dokumente für die Forschung. Daher sind Fotografien weder objektiv noch zeitlos: Sie haben vielmehr eine eigene Geschichte. Sie als Objekte, nicht nur als Bilder, ernst zu nehmen, erlaubt es, diese Geschichten zu erzählen.

Archäologinnen und Archäologen oder Volks- und Völkerkundlerinnen und -kundler arbeiten ebenso wie Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker mit Fotografien. Diese Arbeit findet oft in Archiven statt. Hier sammeln die akademischen Disziplinen die fotografischen Dokumente zu ihren Forschungen. Hier werden die Fotografien auch bearbeitet, geordnet, beschriftet – und damit überhaupt erst benutzbar gemacht. Diese Handlungen ändern die physische Beschaffenheit der Fotografien und hinterlassen Spuren. Sie greifen aber auch in ihre Bedeutung und Funktion ein: Ein Schnappschuss kann zu einem wissenschaftlichen Dokument werden. Vier Fotoarchive öffnen ihre Boxen und stellen das Arbeiten mit Foto-Objekten vor. Dabei werden die verschiedenen Bedeutungsschichten der Fotografien entschlüsselt. Die Arbeit mit Foto-Objekten steht auch im Zentrum der künstlerischen Interventionen von JUTOJO, Ola Kolehmainen, Joachim Schmid, Elisabeth Tonnard und Akram Zaatari.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



DIE ARCHIVE

Photothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz – Max-Planck-Institut

Die Photothek sammelt seit 1897 Bildmaterial zur italienischen Kunst von der Spätantike bis zur Moderne. Heute umfasst die Sammlung etwa 620.000 Fotografien. Die Photothek pflegt eine frei zugängliche Bilddatenbank und setzt sich seit 2009 mit der *Florence Declaration* für ein Miteinander von analogen und digitalen Formaten ein. Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker aus aller Welt können die Fotografien nicht nur im Internet studieren, sondern direkt an die Regale herantreten, die Fotografien aus den Schachteln nehmen, sie auf Tischen auslegen und von Hand zu Hand reichen. Denn Fotografien waren und sind wichtige Instrumente kunsthistorischen Arbeitens.

Sammlung Fotografie der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin

Bis Ende des 19. Jahrhunderts war die Kunstbibliothek eine Abteilung des Berliner Kunstgewerbemuseums und erwarb seit 1868 Fotografien als Teil einer Lehr- und Vorlagensammlung. Sie sollte Vorbilder in Architektur, den Künsten und dem Kunsthandwerk für Handwerker, Architekten und Künstler bereitstellen. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts gehörte auch die neu entstandene Berufsgruppe der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker dazu. Das Bildmaterial sollte historische wie zeitgenössische Stile und Produktionstechniken vermitteln. Ab 1910 wurden auch künstlerische Fotografien in die Sammlung aufgenommen. Sie beherbergt heute alle Formen der Fotografie von den 1840er-Jahren bis zur Gegenwart.

Hahne-Niehoff-Archiv am Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin

Das Institut für Europäische Ethnologie beherbergt eine Reihe von wissenschaftlichen Nachlässen und fachgeschichtlichen Beständen, darunter das Hahne-Niehoff-Archiv. Es ist benannt nach dem ehemaligen Direktor des Museums für Vorgeschichte in Halle, Hans Hahne (1875–1935), und dem Fotografen Heinz Julius Niehoff (1888–1947). Von den 1920er- bis in die 1940er-Jahre fotografierten sie Trachten, Feste und Architektur. Diese Fotografien sollten die vorgeschichtlichen Sammlungen am Hallenser Museum ergänzen und hatten zum Ziel, eine vermeintliche Kontinuität „germanischer Sitten und Bräuche“ von der vorgeschichtlichen Zeit bis in die Gegenwart nachzuweisen.

Archiv der Antikensammlung – Staatliche Museen zu Berlin

Das Archiv befindet sich im Alten Museum und im Archäologischen Zentrum auf der Museumsinsel. Es beherbergt unter anderem Dokumente zu den Ausgrabungen, die die Berliner Museen im 19. und frühen 20. Jahrhundert durchführten. Neben Tagebüchern und Zeichnungen umfasst es tausende historischer Fotografien. Zwei archäologische Stätten werden in der Ausstellung näher betrachtet: Pergamon und Magnesia. In Magnesia am Fluss Mäander in der heutigen Westtürkei wurde zwischen 1891 und 1894 ein Artemistempel freigelegt, der in hellenistischer Zeit (3./2. Jh. v.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Chr.) errichtet worden war. Pergamon gehörte zu den bedeutendsten hellenistisch-römischen Kunstzentren. Seit 1878 wird an dieser Grabungsstätte fast ununterbrochen geforscht.

KAPITEL 1

Ordnung und Unordnung

Wo finden Fotografien in Archiven und Sammlungen ihren Platz? Regale, Schränke, Schachteln und Kästen bilden den Raum eines jeden Foto-Archivs. Sie dienen der Aufbewahrung, strukturieren das Archiv und gestalten, wie sich eine Fotografie suchen und finden lässt. Jedes Ordnungssystem birgt jedoch Bereiche der Unordnung: Manchmal passen Fotografien nicht in das System oder sollen erst später bearbeitet werden. Sie bleiben deshalb jahrzehntelang unsortiert in Kisten liegen. Für die Forschung ergeben sich hierdurch viele neue Fragestellungen.

Listen, Karteien und Datenbanken

Die Arbeit im Fotoarchiv ist immer auch eine Arbeit mit Listen, Karteikarten und Datenbanken. Sie geben einen Überblick, enthalten detaillierte Informationen oder ordnen Objekte in Gruppen. Dabei sind sie den Fragen und Problemen ihrer Zeit verhaftet. Sie verraten uns, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Vergangenheit gearbeitet haben und worauf sie Wert legten. Sie erlauben uns, Rückschlüsse anzustellen, warum auf eine bestimmte Weise verfahren wurde und schärfen so den kritischen Blick auf die heutige Forschung.

KAPITEL 2

Bild und Objekt

Versuchen Sie, vom visuellen Inhalt abzusehen und nehmen Sie diese Fotografien als materielle Objekte wahr. Sie wurden in verschiedenen Techniken und Formaten aufgenommen und abgezogen, vom Glasplattennegativ bis zum Kleinbildfilm, auf Albumin- oder Silbergelatinepapier. Von demselben historischen Negativ wurden manchmal später auch neue Abzüge produziert. Kontaktabzüge dienten zur Auswahl der Motive. Auch Erfassungsbögen, Trägerkartons, Karteikarten oder heutzutage selbst ein Bildschirm sind Bestandteil eines Foto-Objekts. Beschriftungen und Stempel zeugen davon, wie und zu welcher Zeit Menschen und Institutionen mit einer bestimmten Fotografie gearbeitet haben. Erst durch eine Analyse des gesamten Objekts wird auch der Bildinhalt verständlich.

Auf / Zu

Passepartouts bilden den Rahmen für Fotografien. Sie sollen die Abzüge schützen, fokussieren aber auch den Blick auf das Bild. Im Zentrum des Bildes befindet sich zumeist das, was die Fotografie abbildet. Ein Foto-Objekt besteht jedoch nicht nur aus der Abbildung, sondern auch aus dem Kartonträger, den Beschriftungen, Nummerierungen und anderen Bearbeitungsspuren. Wird nur die Abbildung eingerahmt, bleibt alles andere verborgen. Dabei sind es gerade oft die Spuren von Nutzung und Gebrauch, die besonders viel über eine Fotografie verraten.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



KAPITEL 3

Bildermassen

Bereits um 1900 zirkulierten Fotografien in großen Mengen. Fotoarchive wollten ihren Nutzerinnen und Nutzern eine möglichst breite Auswahl an Vergleichsobjekten bieten. Sie sammelten Bilder in unterschiedlichen Varianten: ob von Kaminverkleidungen, Spiegeln oder antiken Skulpturenfragmenten, ob brauntonige, silbrig glänzende oder rötlich schimmernde Abzüge, montierte oder nicht montierte Fotografien. Anhand der Masse übt der oder die Betrachtende das Sehen und gewinnt einen Überblick über Motive und Techniken. Die scheinbare Gleichförmigkeit dieser Fülle wird immer wieder unterbrochen von der besonderen Materialität jedes einzelnen Foto-Objekts. Was dem oder der Betrachtenden in einer Masse von Bildern auffällt, hängt immer von eigenen Interessen und Erfahrungen ab.

KAPITEL 4

Das Foto-Objekt im Kontext

Die Forschung mit und an Fotografien findet im Archiv statt. Dabei kommen bestimmte wissenschaftliche Praktiken zum Einsatz. Jedes Archiv hat ein eigenes Klassifikationssystem, in das die Fotografien eingeordnet werden. Sie werden wieder hervorgeholt, um die Bilder zu vergleichen oder neue Zusammenhänge zu schaffen. Abzüge, Negative und Fotokartons sind immer Teile eines Netzwerks, in dem auch Menschen aktiv sind. Diese prägen die Strukturen des Archivs und die Bedeutung der Fotografien. Sie schaffen damit neues Wissen. Ihr Handeln hat immer auch eine politische Dimension. Deshalb ist es wichtig, dass Archivarinnen und Archivare kritisch über ihre Arbeitsprozesse nachdenken und diese offenlegen.

Klassifikation

Klassifikation bedeutet eine systematische Einordnung von Objekten in Klassen oder Gruppen. Bei ihrem Eingang in die Photothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz werden die Fotografien einer der vier kunsthistorischen Gattungen *Malerei*, *Skulptur*, *Architektur* und *Kunstgewerbe* zugeteilt. Der Stempel auf dem Kartonträger zeigt, welcher Gattung und Sektion die jeweilige Fotografie zugeordnet wurde. Oft werden dabei die einzelnen Bestandteile eines Nachlasses wie z. B. die Fotografien des Kunsthändlers Elia Volpi, voneinander getrennt. Informationen können hierbei verloren gehen, jedoch wird durch die Einordnung ins Archiv auch neues Wissen hergestellt.

Wohin mit dem Foto-Objekt?

Der Kunsthändler Elia Volpi verkaufte Skulpturen des Fälschers Alceo Dossena (1878–1937) als Werke der Antike, Gotik und Renaissance. In der Photothek sind Dossenas Arbeiten in der Moderne eingeordnet, denn die Logik der Klassifikation zwingt zu Kompromissen. Die Ansicht der Villa Volpi zeigt Objekte verschiedener Epochen. Der Blick der Archivarin ist vom Ordnungssystem ihres Archivs geprägt: Sie sieht hier eine Raumin-

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



stallation und hat die Fotografie konsequenterweise der Moderne, Untersektion Museologie, zugeordnet.

Typologie

Zu den grundlegenden wissenschaftlichen Praktiken im Fotoarchiv gehört der Vergleich verschiedener Bilder. Aufnahmen des amerikanischen Fotografen Frank Cousins (1851–1925) von Bauwerken der Kolonialzeit an der Ostküste der USA wurden in der Kunstbibliothek in Paaren oder Dreiergruppen auf Kartons montiert. Ähnliche architektonische Formen, zum Beispiel von Hauseingängen, wurden dabei zusammengefasst. Durch das Auslegen der Fotografien nebeneinander ließen sich außerdem architektonische Typen der Bildmotive erkennen. Mit Hilfe dieser typologischen Methode können Bauwerke klassifiziert, datiert und interpretiert werden. Die neu gewonnenen Informationen haben auch Einfluss auf die Systematik der Fotografien im Archiv.

Netzwerke

Foto-Objekte waren schon immer und sind noch heute in verschiedene kulturelle, politische, soziale und wissenschaftliche Netzwerke eingebunden. Neben Fotografien nutzen Archäologie, aber auch Kunstgeschichte und Ethnologie, viele andere (Bild-)Medien. Erst im Zusammenwirken von Fundobjekt, Notizen, Negativen, Positiven, Zeichnungen und Publikationen (hier zu einem Friesstück des Artemistempels in Magnesia) können wir Vergangenheit verstehen. Die Fotografien der Antikensammlung zeigen exemplarisch, welche Arbeitsschritte nötig sind, um die Grabungsergebnisse zu interpretieren. Ihre Untersuchung hilft, kritisch über Methoden der Wissenschaften damals und heute nachzudenken.

Politik

Auch wenn sie auf den ersten Blick harmlos erscheinen: Fotoarchive sind immer politisch. Ob fotografische Dokumentationen von Grabungen, Kunst oder Architektur: Sie alle waren und sind eine Form der Politik. Denn wer entschied, was fotografiert wurde und was nicht? Welches Objekt war es wert, für spätere Generationen bewahrt zu werden? Das Hahne-Niehoff-Archiv verfolgte ausdrücklich ein politisches Programm: Mit einer völkischen und rassistischen Ideologie sollte die vermeintliche Kontinuität eines germanischen Volkes in Mitteldeutschland seit der Urzeit belegt werden. Aufnahmen von Festen, Trachten und Architektur wurden dabei im Nationalsozialismus zur Propagierung der „Volksgemeinschaft“ genutzt.

Abwesende Gewalt oder: Was überliefert ein Fotoarchiv (nicht)?

Lachende Kinder und Erwachsene, Spiele, Feste und Feiern dominieren die Foto-Motive des Hahne-Niehoff-Archivs nach 1933. Die Gewalt, Verfolgung und Ermordung im NS-Regime sind dagegen nicht fotografisch dokumentiert. Das Forschen in diesem Bestand erfordert daher immer ein kritisches Gegenlesen des Archivs, das die völkische Intention seiner Gründer reflektiert: Was sollte hier überliefert werden und was verschwiegen?

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



KAPITEL 5/6

Arbeit an und mit Foto-Objekten

Häufig werden Fotografien erst wissenschaftlich verwertbar, wenn man sie bearbeitet. Bilder werden deshalb oft bei Eintritt ins Archiv aufbereitet. Fotografische Abzüge wurden auf Karton montiert, gestempelt, beschriftet, koloriert, retuschiert sowie mit Signaturen und Nummern versehen. Negative wurden ähnlich behandelt. Manchmal wurden die Abzüge be- und zerschnitten, neu zusammengesetzt und in dieser neuen Zusammensetzung zum Beispiel in Publikationen verwendet. Viele dieser historischen Praktiken haben sich bis heute erhalten, wurden weiterentwickelt und teilweise ins Digitale überführt.

Kolorieren

Kolorieren bedeutet Einfärben oder Bemalen. Vor der Erfindung der Farbfotografie wurden die grau- oder brauntonigen Abzüge oft von Hand koloriert. Bei Fotografien, die Kunstwerke für den Verkauf dokumentieren, war häufig nur ein Teil des Abzugs bemalt. Kunsthändler wollten so einen Eindruck von der Materialität der einzelnen Objekte vermitteln, z. B. von Farbe und Oberflächenbeschaffenheit eines besonders wertvollen Marmors.

Beschriften und Stempeln

Die Fotografien zu beschriften und zu stempeln, ist gängige Praxis in Archiven. Stempel drücken eine institutionelle Zugehörigkeit aus und befinden sich, wie Nummern, Signaturen, Notizen oder Markierungen, direkt auf dem Abzug oder dem Kartonträger. Manchmal wurden sie durchgestrichen, ausradiert, nachgeschrieben oder neu gestempelt: Informationen oder das dargestellte Objekt selbst wurden so als relevant oder überholt, als „wahr“ oder „falsch“ klassifiziert. Somit geben Beschriftungen und Stempel wichtige Einblicke in die Geschichte des Foto-Objekts.

Fotografische Abzüge wurden in der Regel bei Eingang in ein Archiv auf Karton montiert und mit Stempeln und Beschriftungen der Institution versehen. Inventar- und Klassifikationsnummern ordnen sie ein. Das Foto-Objekt unten wurde auf einen Karton der Bibliothek des Königlichen Kunstgewerbe-Museums montiert, wie am Besitzstempel in der Mitte zu sehen ist. Beschriftungen per Hand benennen auf dem Abzug verschiedene Monumente der Stadt Rom. In einigen Stempeln sind jedoch manchmal die Spuren früherer Fotoarchive erkennbar: Der Stempel auf der rechten oberen Kartonecke bei dem Abzug oben zeigt, dass die Fotografie aus dem Bildarchiv des Architektur- und Kunstbuchverlags Ernst Wasmuth in die Sammlung gekommen ist.

Drei Fotografien zeigen dieselbe antike Statue aus Magnesia, laut Grabungstagebuch eine „liegende weibliche Gestalt ohne Kopf“. Der Abzug oben links entstand kurz nach der Auffindung; Funddatum und weitere Angaben stehen auf der Fototafel. Bei demjenigen unten links weisen Technik, Papier, Trägerkarton und Beschriftung darauf hin, dass der Abzug in den 1930er-Jahren entstand. Die Aufnahme ist aber älter, das zeigt

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



das Negativ unten rechts. Die nicht-retuschierten Bereiche offenbaren, dass die Aufnahme in den 1890er-Jahren vor dem Grabungsdepot in der Nähe von Magnesia gemacht wurde. Die dritte Fotografie, oben rechts, wurde in Berlin für ein Buch angefertigt, das 1904 erschien. Hier ist nur noch die Negativnummer PM 1401 vermerkt.

Retuschieren

Die Fotografie galt seit ihren Anfängen im 19. Jahrhundert als objektives und dokumentarisches Wiedergabemedium von Wirklichkeit, das rein mechanisch „ohne Menschenhand“ entstehe. Jedoch war es von Beginn an üblich, in die Produktion der Bilder oft massiv einzugreifen. Beim Vorbereiten einer Publikation wurden unerwünschte Partien im fotografischen Abzug oder Negativ abgedeckt, in überbelichtete Bildteile per Hand Strukturen eingefügt. Der Kontrast wurde mit weißer oder dunkler Farbe verstärkt.

Transformationen im Druck

Insbesondere für eine Publikation mussten Fotografien überarbeitet werden. Um zu verhindern, dass das Bild beim Drucken an Qualität verlor, wurden vor allem die Konturen verstärkt und die Bildkontraste intensiviert. Außerdem wurden Fotografien auf die gewünschte Bildausschnittgröße verkleinert und störende Details oder Hintergründe entfernt.

Schneiden

Das Schneiden gehört zu einer der wichtigsten Handlungen im Fotoarchiv. Abzüge wurden ausgeschnitten und an anderen Stellen eingeklebt oder zu Bildsequenzen zusammengefügt. Doch auch radikale Schnitte sind keine Seltenheit: Foto-Objekte wurden so den standardisierten Schachteln des Archivs angepasst oder als Papier-Objekte umfunktioniert. Denn Fotografien in Archiven sind mobil, werden kontinuierlich verändert und sammeln verschiedene Gebrauchsspuren an.

Der große Schnitt I

In den 1960er-Jahren wurde das Bildarchiv der Sammlung Fotografie der Kunstbibliothek zu einer Sammlung mit Schwerpunkt Architektur umgewandelt. Dadurch änderte sich sowohl die Klassifikation der Fotografien als auch ihre räumliche Ordnung im Archiv. Außerdem erforderten neue, kleinere Regale, die Trägerkartons der Fotografien zu beschneiden: Ursprünglich als Bildpaare zusammen montierte Aufnahmen wurden zerschnitten. Nicht alle Foto-Objekte wurden auch tatsächlich beschnitten; auf manchen wurde der Schnitt nur eingezeichnet, aber nicht durchgeführt.

Fotografien und ihre Trägerkartons wurden auf vielfältige Weisen be- und angeschnitten. An den Foto-Objekten lassen sich diese Bearbeitungen gut erkennen. Doch nur selten bleiben abgeschnittene Ränder von Foto-kartons mit ihren Beschriftungen als Reste im Archiv zurück.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Der große Schnitt II

Das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle sammelte seit den 1920er-Jahren volkskundliche Fotografien. Die Sammlung verfolgte damit ein „völkisches“ Programm. 1953 gab das Landesmuseum sie nach Ostberlin ab. Das Institut für Volkskunde der Akademie der Wissenschaften erhielt mehr als 11.000 Erfassungsbögen mit Fotoabzügen. Dort wurden einige Abzüge als Karteikarten wiederverwendet. Die meisten der Bögen jedoch wurden zerschnitten und als Trennstreifen in Aktenordnern genutzt.

KAPITEL 7

Kein Archiv ist neutral

Archive sind nicht objektiv, sondern Ausdruck aktueller Interessen und Vorlieben ihrer Zeit. Sie werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Archivarinnen und Archivaren mit einer bestimmten Ordnung versehen, diese Ordnungen werden weiterentwickelt und wieder verworfen. Dadurch sind Archive dynamische Orte, denn ihre Systematik und ihre Inhalte werden immer wieder neu konstruiert. Doch sie konstruieren sich auch selbst: Nicht immer lassen sich die (Foto-)Objekte in die vom Menschen gemachte Ordnung einfügen. Sie verlangen nach neuen Kategorien und Handhabungen und verändern so unsere Wahrnehmung. Dieser Wandel zeigt sich beispielsweise darin, wie Menschen dargestellt und auf den Fotografien dokumentiert werden.

Benennen

Um auffindbar zu sein, müssen Objekte im Archiv benannt werden. Das ist eine schwierige Aufgabe. Titel, Namen und Überschriften sind niemals objektiv. Einige Fotografien führen dies überdeutlich vor Augen: Sie enthalten rassistische Stereotype oder folgen überholten Kulturkonzepten, wie zum Beispiel der Begriff „Orient“ andeutet. Andere Beschriftungen ignorieren die Anwesenheit von Menschen oder blenden moderne Städte aus.

Gegenblick

Wie sind die Fotografien eigentlich entstanden? Was passierte außerhalb des Blickfeldes des Kameraobjektivs? Ein Mensch erwidert den Blick der Kamera, schaut ihr entgegen – dieser Gegenblick lenkt die Aufmerksamkeit auf die Fotografie selbst, die Entscheidungen und Zufälle, die in einer ganz bestimmten Situation zu dieser Aufnahme führten. Die abgebildete Person ist nicht mehr nur ein Motiv, sondern zeigt, dass sie an dieser Situation *beteiligt* war. Durch ihre Präsenz durchbricht ein Moment der „Störung“ das beabsichtigte Bild. Und erzählt eine andere, eigene Geschichte jenseits der Kontrolle der oder des Fotografierenden.

Anwesenheit / Abwesenheit

Jede Fotografie enthält Spuren der An- und Abwesenheit von Menschen: Sie scheinen aus Straßenszenen getilgt, manchmal ist die Fotografin oder der Fotograf, eine Assistentin oder ein Assistent auf dem Bild präsent, oft sind Hilfsmittel der Bildaufnahme wie Tücher, Seile und Leitern erkennbar.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Obwohl das Gemachtsein von Fotografien oft zum Verschwinden gebracht werden soll, bleibt es doch erkennbar. Die Fotografin oder der Fotograf und sämtliche Bearbeiterinnen und Bearbeiter sind in den Spuren, die sie in und auf dem Foto-Objekt hinterlassen haben, anwesend – wenn auch nicht sichtbar.

Selbstrepräsentation

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Archäologie, Volks- und Völkerkunde präsentierten sich auf Fotografien mitunter selbst. Ob auf einer Ausgrabung, einer Exkursion oder in einem Festzug setzten sie sich in Szene, zeigten sich vertraut mit dem Forschungsumfeld oder im Umgang mit der Kamera. So wurde das Wirken und die Relevanz der Person „vor Ort“ dokumentiert. Aber auch die späteren Bearbeiterinnen und Bearbeiter bestimmten die Überlieferung mit, beispielsweise indem Abgebildete unbenannt blieben oder namentlich hervorgehoben wurden.

Staffage

Bei Landschafts- und Architekturdarstellungen werden Menschen in Gemälden und Zeichnungen seit dem 17. Jahrhundert als Staffagefiguren eingesetzt. Sie sollen das Bild beleben, Größenverhältnisse oder Raumtiefe verdeutlichen. Diese Bildtradition wird auch in der Fotografie weitergeführt, zum Beispiel bei der Darstellung einer Grabungslandschaft oder von Bauwerken.

Maßstäbe und Markierungen

In Kunstgeschichte und Archäologie dienen Menschen auf Fotografien häufig zur Größenorientierung oder Markierung einer Position. Sie helfen, das Grabungsfeld zu strukturieren und Fundort oder Details der abgebildeten Objekte zu markieren. Sie erleichtern den Betrachtenden, sich im Bild zu orientieren und vermitteln ihnen ein Gefühl für die Dimensionen des Dargestellten. Bisweilen fehlt der Mensch und nur die Messlatte oder der Zollstock bleibt als Referenzobjekt in der Fotografie zurück.

KAPITEL 8

Mobilität

Fotografien sind mobile Objekte und über das Internet längst in der ganzen Welt verbreitet. Aber auch in analogen Archiven bewegen sie sich von einer Hand in die nächste. Nachlässe werden häufig über das Archiv verteilt, manchmal sogar Fotografien mit der Schere bearbeitet. Was einst zusammengehörte, liegt dann in unterschiedlichen Schachteln, Sektionen oder Räumen. Oft wechseln Fotografien das Archiv, werden abgegeben, verkauft oder getauscht. Dabei verändern sich ihre Bedeutungen immer wieder. Manche zunächst scheinbar wertlose Fotografie wird dann mit anderen Augen gesehen und bisweilen sogar zur „Kostbarkeit“. Foto-Objekte wandern nicht nur zwischen Orten, sondern auch zwischen Wertesystemen.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Dissonanzen

Der Gleichklang des geordneten Archivs wird immer wieder von Dissonanzen – scheinbaren Unstimmigkeiten – unterbrochen. Bei genauerer Betrachtung stellen sie sich als besonders interessant heraus: ausgesonderte Dubletten, fehlende Kartonecken, gespenstische Bilderschatten, ausgeschnittene Abzüge und leere Fotokartons. Sie alle erscheinen unpassend und kurios. Doch sie geben wertvolle Einblicke in den Archivalltag, zu dessen Dynamik auch Aussonderungen, Schäden, Bearbeitungen und Verluste gehören.

Was ist wertvoll im Archiv?

Archive sammeln nach bestimmten Wertvorstellungen. Was diesen Werten entspricht, wird den Kernbeständen zugerechnet. Allerdings trifft das nicht auf alle Foto-Objekte zu: Einige werden als „Sonstige“ oder „Unsortiert“ klassifiziert. Oder sie werden als Arbeitsabzüge gar nicht erst inventarisiert. Doch Wertesysteme im Archiv unterliegen Veränderungen. Foto-Objekte können an Bedeutung verlieren und in Postkisten landen. Und umgekehrt: Aus vormals wenig geschätzten „Dubletten“ werden besonders wertvolle Fotografien.

„Als Dublette ausgeschieden“

Bei „Dubletten“ handelt es sich um mehrfach vorhandene Abzüge. Am Kunsthistorischen Institut in Florenz wurden sie seit den 1920er-Jahren aus den Hauptbeständen entfernt und separat aufbewahrt. Es war gängige Praxis, Dubletten mit anderen Archiven zu tauschen. In den Inventarbüchern ist dies anhand der Stempel nachvollziehbar. Allerdings gleicht keine Fotografie der anderen. Jede erzählt ihre eigene Geschichte.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse